

„Feuer und Flamme“ - Predigt Pfingstgottesdienst 04.06.2017

Puh, gerade noch mal geschafft.

Das war echt knapp. Aber ich sehe: ich bin noch nicht ganz zu spät gekommen.

Werde mir gleich auch direkt einen Platz suchen, damit der Gottesdienst weiter gehen kann.

Naja, ich hatte ja auch den weitesten Weg. Seit einigen Tagen bin ich unterwegs zu euch. Und gefährlich ist die Route heute wie damals. Ich komme aus...

Aber das wisst ihr bestimmt schon. Ich hatte mich ja angekündigt.

Oder hat euch etwa keiner Bescheid gesagt?

Naja, egal.

Mein Name ist Japho ben Josef. Geboren bin ich Bethanien, einem kleinen Dorf am Ölberg in Jerusalem. Meine Eltern leben noch heute dort. Doch mich zog es schon bald nach Jerusalem. Da war einfach mehr los und ich konnte eine bessere Arbeit finden. In Jerusalem lebe ich seit einigen Jahren. Und da begann auch die Geschichte, die ich euch unbedingt erzählen muss. Denn sie ist unglaublich:

Sabah al-Kheir – Shalom — Kalimera – Buenos Dias – Salve - Bonjour
- Sobh Be Kheyr – Guten Morgen!

Habt ihr auch nicht alles verstanden? Dann geht es euch so wie mir.

Aber alles der Reihe nach.

Eigentlich war es ein guter Morgen. Ich war dabei, wie jeden Tag das frische Obst an meinem Stand auszulegen. Ich war richtig stolz, denn ich hatte Glück: ich hatte die dicksten Feigen beim Bauern vor den Toren Jerusalems ergattert. Das würde sicher ein gutes Geschäft werden und die Jerusalemer Bürger würden sich die Finger danach lecken.

Ich war gerade richtig in meiner Arbeit vertieft, als ich ein starkes Brausen hörte.

Zuerst dachte ich: ein Sturm zieht auf. Aber es klang irgendwie anders. Und das Seltsame war, dass es aus dem Haus direkt neben meinem kleinen Laden kam. Dort wohnten seit einigen Wochen etwas seltsame Leute. Zugegeben: freundlich waren sie immer. Und sie haben sich auch nichts zu Schulden kommen lassen.

Aber sie erzählten immer so seltsame Geschichten von einem Rabbi, der tot war und nun wieder leben sollte. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie die Römer diesen Jesus von Nazareth vor die Stadt geführt hatten. Blutverschmiert musste er sein Kreuz auf seinem Rücken durch die Straßen ziehen. Er kam auch an meinem Stand vorbei. Mir wird jetzt noch ganz anders, wenn ich daran denke.

Jedenfalls bekamen meine Nachbarn ständig Besuch. Und zu gewissen Zeiten waren dort so viele – das war eine regelrechte Versammlung! Zum Glück war das Haus recht groß.

Und nebenbei gesagt: meinem Geschäft tat es auch ganz gut.

Naja, an diesem Morgen kam dieses seltsamen Brausen aus dem Haus dieser Nachbarn.

Was sollte das bedeuten?

Aus Sorge um mein Hab und Gut – und um meine kostbaren Feigen – rannte ich sofort dorthin. Die Tür war nicht verschlossen. In wenigen Augenblicken stand ich im großen Versammlungsraum des Hauses. Was ich dort sah, verschlug mir den Atem.

Da waren Flammen über den Köpfen der Menschen dort zu sehen. Sie sahen aus wie Zungen. Und nicht nur das. Sie setzten sich auf einen jeden von ihnen. Aber diese Menschen gingen nicht in Flammen auf oder schrien vor Schmerzen. Nein, nichts von dem.

Stattdessen sprachen sie in vielen Sprachen.

Einige waren mir bekannt. Andere dagegen völlig unbekannt. Darum meine –zugegeben – etwas seltsame Begrüßung eben.

Jedenfalls blieb das Rauschen auch bei anderen nicht unbemerkt. Zu Beginn stand ich noch allein dabei. Aber schon bald kam eine Menge zusammen und wir wurden mehr und mehr verstört. Denn ein jeder hörte die Menschen im Haus in seiner eigenen Sprache reden. Es waren Parther, Meder und Elamiter aus dem persischen Land dort. Ich hatte ihnen kurz vorher noch einige Früchte verkauft.

Aber auch Leute aus dem Zweistromland, aus Jüdäa, Kappadozien, Pontus und der Provinz Asia, sogar Römer, die in Jerusalem wohnen, Kreter und Araber waren dabei.

Kurz gesagt: eine bunte Schar von Menschen mit vielen Sprachen.

Alle konnten die Geschichten von den großen Taten Gottes hören.

Was **ich** verstand, war das:

es ging um diesen Jesus, der Gottes Sohn ist; der gekreuzigt wurde und nun wieder lebt. „Auferstanden“ – so nannten sie das. Und sie sprachen von einer Himmelfahrt und dass dieser Jesus jetzt zur Rechten Gottes sitzt, der sein Vater ist.

So ganz habe ich die Zusammenhänge noch nicht begriffen. Ich bin kein so frommer Mann.

Entsetzen und Ratlosigkeit machten sich unter uns breit. „Was will das werden?“ fragte dann endlich jemand und sprach aus, was wir alle dachten.

Ein paar andere trieben daraufhin ihren Spott und sagten: Ha, die haben doch nur zu viel getrunken und sind nun voll vom süßen Wein.

Da trat Petrus und noch weitere 11 Männer vor. Petrus kannte ich noch von früher. Er war ein emsiger Fischer, bis er diesem Rabbi aus Nazareth folgte. Ich wusste gar nicht, dass er auch im Haus meines Nachbarn war.

Er erhob seine Stimme und redete freimütig und offen zu uns: Ihr Juden, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, vernehmt meine Worte! 15 Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint. Es ist doch erst die dritte Stunde des Tages. Sondern hier erfüllt sich gerade, was der Prophet Joel gesagt hat: 17 »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sol-

len weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; 18 und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. 19 Und ich will Wunder tun oben am Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf; 20 die Sonne soll in Finsternis verwandelt werden und der Mond in Blut, ehe der große und herrliche Tag des Herrn kommt. 21 Und es soll geschehen: Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.

Wir standen wie angewurzelt da. Noch nie hatten wir solch eine vollmächtige und eindrückliche Predigt gehört. Sie traf unser Herz. Und einige sprachen: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?

Und Petrus, schon immer ein wortgewaltiger Mann, sagte: Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.

Diese Worte verbreiteten sich wie ein Lauffeuer.

Mittlerweile war das Haus so berstend voll, das keiner mehr hinein passte. Doch in Windeseile war die Rede des Petrus auf der Straße, wo ebenso viele Menschen standen. Und wenig später auf den Gassen von Jerusalem.

Wie ich später erfuhr, waren es etwa 3000 Menschen, die in diesen Tagen umgekehrt sind und im Namen dieses Jesus getauft wurden. Ich selbst bin bis heute unentschlossen. Die Predigt des Fischers lässt mich nicht los. Überall muss ich von meinem Erlebnis erzählen.

Wie ich hörte, feiert ihr hier das Erinnerungsfest dieses unglaublichen Tages und nennt es Pfingstfest.

Aber ich frage mich bis heute: Was steckt dahinter? Was hat es mit diesem Heiligen Geist auf sich? Und warum sind diese Menschen, denen ich begegnet bin, Feuer und Flamme für diesen Jesus von Nazareth?

Bestimmt könnt ihr mir hier weiterhelfen.

Aber jetzt suche ich mir erst mal schnell mal einen Platz, damit es weitergehen kann...

Herzlich willkommen Japho ben Josef bei uns in Wilgersdorf.
Ehrlich gesagt: so ganz einfach ist es mit dem Pfingstfest bei uns auch nicht.

Wir haben zwar gerade noch im Glaubensbekenntnis vom Heiligen Geist gesprochen. Und das tun wir immer im Gottesdienst. Aber verstehen wir auch, was wir da bekennen?

Beim ersten Glaubensartikel (wie es so schön heißt) „ich glaube an Gott“ und auch beim zweiten „ich glaube an Jesus Christus“ können wir uns etwas vorstellen.

Beim dritten Glaubensartikel „ich glaube an den Heiligen Geist“ wird es meist schwierig und unanschaulich. Daher ist das Pfingstfest in unserer Gesellschaft, ja auch unter Christen, das unkonkreteste aller christlichen Feste. Wir können es nicht so richtig greifen. Den Heiligen Geist feiern, von dem man kein Bild, keine Vorstellung hat.

Darum wird das Pfingstfest i.d.R. auch unspektakulärer gefeiert als Weihnachten oder Ostern – obwohl wir dafür auch 2 Tage Zeit haben. Die Geburtstagsfeier der Gemeinde Jesu, wie man Pfingsten ja auch bezeichnet, fällt einfach etwas spärlich aus.

Heute soll das anders sein. Wir wollen Geburtstag feiern. Das Geburtstagsständchen haben wir schon gehört. Die Dekoration ist da. Und auch der Geburtstagskuchen steht bereit.

Fehlt nur noch das Überraschungsgeschenk, dass Gott uns mit Pfingsten macht: der Heilige Geist. Wir glauben zwar, dass er da ist, wo

Christen sich versammeln. Aber wir wollen ihm heute morgen etwas näher kommen und überlegen, was ihn eigentlich so ausmacht, wo wir ihn finden und wie er wirkt.

Ein Theologe unserer Zeit (Jürgen Moltmann) sagt dazu: Die Gabe und Gegenwart des Heiligen Geistes ist das Größte und Wunderbarste, das der menschlichen Gemeinschaft widerfahren kann.

Das ist Grund genug, über das wunderbare Geschenk dieses Gottesgeistes nachzudenken.

Dafür soll heute, am Geburtstag der Gemeinde Jesu, Zeit sein.

1. Der Heilige Geist ist der Geist des Lebens.

Der Heilige Geist ist keine Erfindung Gottes zu Pfingsten. Schon in 1. Mose 2, 7 wird uns sehr eindrücklich erzählt, wie Gott sich bei der Erschaffung des Menschen als Töpfer betätigt. Wir lesen dort: *„Da formte Gott, der Herr, aus der Erde den Menschen und blies ihm den Atem des Lebens in die Nase. So wurde der Mensch lebendig.“*

Was wir hier als „Atem“ lesen, kann man auch als „Sturm, Atem, oder Lufthauch“ übersetzen.

Dass sich also in dem so leblosen Erdklumpen plötzlich Leben regt und dieser zu atmen beginnt; (was das Zeichen des Lebens schlechthin ja ist), das ist schon die exklusive Wirkung von Gottes Geist.

Gott haucht dem Menschen Leben ein. Aus dem Erdklumpen wird ein lebendiger Mensch. Ein Mensch, der sieht und hört; der denkt und re-

det, der schmeckt und fühlt. Wahnsinn, wenn man das mal an sich selbst nachbuchstabiert.

Und nicht nur das: auch um ihn herum entsteht Leben: Tiere und Pflanzen, Wasser und Berge: eine unglaubliche Vielfalt.

Gottes Geist ist höchst aktiv. Schon hier ist er schöpferischer Geist, Geist des Lebens.

„Der Geist Gottes erfüllt den Erdkreis und hält alles zusammen.“ - können wir so treffend im Buch der Weisheit lesen.

. Alles lebt und webt durch den Heiligen Geist. Er entfaltet seine globale Wirkung. Ihm verdanken wir alles geschöpfliche Leben.

In wunderbarer Entsprechung zu diesem Schöpfungsbericht aus dem AT wird nun im NT erzählt, dass der auferstandene Jesus seine Jünger nach Ostern auch „anbläst“ oder „anhaucht“ und dabei spricht: *Nehmet hin den Heiligen Geist.*

Das ist kein Zufall. Auch hier sehen wir im Anhauchen den lebensschaffenden Gottesatem, der zu Beginn der Welt das Leben hervorbrachte.

Und am Anfang der Pfingstgeschichte wird nicht zufällig die Gegenwart des Heiligen Geistes als plötzliches Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind beschrieben.

Hier! Jetzt! Mit diesem Pfingstereignis, sprengt Gott mit seinem Geist alle Dimensionen. Denn nun bringt dieser Geist unser irdisches Leben als Geschöpfe Gottes zu seiner eigentlichen Bestimmung: zu einem unzerstörbaren Leben mit Gott für den, der an Jesus glaubt und die Nachfolge wagt. Ewiges Leben ist jetzt das Ziel. Gemeinschaft mit Gott

und gefüllt sein mit seinem lebensschaffenden Geist, der hier jetzt mehr ist als Lebensatem für sein Geschöpf.

Dieser lebensschaffende Geist hat nun die Aufgabe, uns zu verändern.

- Er soll uns zum Staunen bringen über Gottes Gnade! Gott steht zu mir ohne Wenn und Aber.
- Oder: Er lässt mich das Geschenk der Vergebung erfahren. Umkehr erleben als etwas Befreiendes. Lasten ablegen vor meinem Gott!
- Oder: Er lässt mich spüren, dass ich von meinem Herrn gehalten bin – in allen Lebenslagen.

Aber der Heilige Geist soll auch Früchte in uns wachsen lassen, die von außen gesehen werden und damit Gott groß machen:

In Gal. 5 schreibt Pls: Wenn der Heilige Geist unser Leben beherrscht, wird er Frucht in uns wachsen lassen: Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung.

Spätestens an diesem Punkt muss ich schlucken.

Oha! In der Theorie klingt das ganz gut. Aber praktisch? Es gibt Zeiten, da suche ich diese Früchte vergebens. Als ich noch jünger war, da dachte ich: das läuft. Jetzt, nach einigen Jahren Christsein habe ich den Eindruck, dass der Gartenboden in mir doch ziemlich hart, steinig und trocken sein muss. Früher dachte ich: mit der Zeit gibt das eine reiche Ernte. Heute denke ich: hier wachsen eher kleine Kartoffeln. Woran liegt's? habe ich mich gefragt.

Am Geist Gottes kann es nicht liegen. Er weht zwar, wo er will. Aber Jesus hat uns ja den Heiligen Geist zugesagt. Und als Christ glaube ich, dass der Heilige Geist in mir wohnt.

In dem Vers aus Gal. 5, um den es eben ging, finde ich eine Spur:
Wenn der Heilige Geist unser Leben beherrscht – so heißt es da – mal nicht mit Luther übersetzt.

Beherrscht der Heilige Geist mein Leben? Ich glaube, an vielen Stellen lasse ich es nicht zu. Vielleicht auch, weil ich nicht weiß, was mich erwartet und was dieser Geist dann mit mir anstellt.

Es fehlt an Vertrauen. Letztlich auch an Vertrauen in Jesus, der mir seinen Geist ja als guten Geist verheißen hat.

Aber vielfach gebe ich diesem Geist auch gar nicht Zeit und Raum, an mir zu wirken. D.U. - dauernd unterwegs und mit vielem beschäftigt.

Da möchte ich mir die Worte Samuels zu Herzen nehmen, die Michael Diener beim Jahresfest vor 2 Wochen so treffend ausgelegt hat: Hier bin ich! Rede Herr, dein Knecht hört.

Und ich möchte mit dem Ruf aus der frühen Kirche sprechen: *Veni creator spiritus!* „Komm, Schöpfer Geist“ – verändere mein Leben!

2. Der Heilige Geist ist ein Geist der Freiheit

Japho Ben Josef hat uns ja eben aus Jerusalem berichtet und erzählt, dass die Jünger freimütig und offen predigten. In Apg. 2 können wir das nachlesen, wie Petrus in seiner Pfingstpredigt ohne Furcht bekennt: *„Jesus von Nazareth ist Gottes Sohn, der Erlöser, der Messias!“*

Er und die anderen sind nicht wieder zu erkennen:

Liefen sie bei der Gefangennahme Jesu noch alle ziellos auseinander, treffen sie sich nach Pfingsten regelmäßig im Tempel und loben Gott für das Wunder vom Kreuz. Öffentlich und ohne Furcht.

Saßen sie nach Ostern noch ängstlich hinter verschlossenen Türen, weil sie Angst vor den Juden hatten, reißen sie jetzt die Türen auf.

Nicht Angst oder Druck regiert die Jünger, kein knechtischer Geist! Es ist ein Geist der Freiheit! Er, der Heilige Geist macht die Jünger bereit, hinaus zu gehen. Er dängt sie, die unglaubliche Nachricht vom Evangelium Gottes weiterzusagen. Er reißt die Jünger mit, begeistert sie, lässt sie brennen für Jesus. Und er macht sie unerschrocken und bereit, vor den Mächtigen der damaligen Welt Stellung zu beziehen und notfalls den Tod in Kauf zu nehmen.

Komme, was mag: die Botschaft des Evangeliums muss heraus. Zu groß ist der Wunsch und die Begeisterung, den Menschen in Gott den liebenden Vater zu zeigen, der eine unglaubliche Leidenschaft für seine Menschen hat. So unglaublich, dass er seinen Sohn für sie hingibt.

Freimütig und offen! Begeistert und unerschrocken! Brennen für Jesus und die Türen aufreißen

Habt ihr irgendwie auch den Eindruck, dass das wie von einem anderen Stern klingt?

So sind wir als Christen hier in Wilgersdorf eher nicht.

Verhalten und zurückhaltend! Nachdenklich und zögerlich! Brennend ja, aber lieber hinter sicheren Türen und mit vorhersehbaren Rahmenbedingungen arbeiten. Das trifft die Lage schon besser.

Ich frage mich immer wieder mal: wie groß ist der Wunsch in uns, von Jesus weiterzusagen? Oder: wie leidenschaftlich ist unser Wunsch, dass Gottes Reich gebaut wird?

Sind wir noch begeistert? Diese Frage stand als Untertitel unter unserem Plakat.

Mein Eindruck ist oftmals eher: wir sind routiniert.

Begeisterung, Raum für Neuaufbruch ist gar nicht so leicht zu finden.

Und die Macht des Gewohnten und Vertrauten ist übergroß.

Der Heilige Geist ist ein Geist der Freiheit. Er macht frei und unerschrocken. Er begeistert für Jesus. Er wirkt „Feuer und Flamme“ in uns - für Jesus. Er treibt an im Glauben und im Zeugnis für Jesus, so wie es Pls in Römer 8 bezeugt: Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder!

Lassen wir uns von dieser Dynamik Gottes wieder antreiben. Erlauben wir dem Geist Gottes, uns in Bewegung zu setzen/ uns Beine hin zu den Menschen zu machen. Und lassen wir ihn arbeiten, dass uns der

Mund vom liebenden Vater in Gott übergeht, weil unser Herz voll davon ist. Entdecken wir die Freiheit der Kinder Gottes, Zeuge für Jesus zu sein.

Und wieder merke ich, wie wichtig der Ruf der alten Kirche ist: „Venii creator Spiritus!“ Komm, Schöpfer Geist - und bewege deine Gemeinde!“

3. Der Heilige Geist schafft Einheit und Vielfalt

Überall, wo vom Geist Gottes erzählt wird, da finden wir ein Miteinander, ja eine Balance von Einheit und Vielfalt.

Nur in diesem Miteinander ist Gemeinschaft für die christliche Gemeinde erlebbar:

Nicht als langweilige Gleichförmigkeit, aber auch nicht als total verschiedenes Vielerlei.

So hat uns Japho Ben Joseph in der Pfingstgeschichte erzählt, wie Menschen in ihren unterschiedlichen Sprachen und Kulturen von den großen Taten Gottes redeten und darüber Gott lobten.

Sie fanden sich zusammen – bei aller Unterschiedlichkeit – zum gemeinsamen Gotteslob – weil ein Herr sie einte.

Ähnlich kann man es sich auch bei der Gemeinde in Ephesus vorstellen, die nach Pfingsten entstand und die von Paulus mehrmals besucht wurde. Quer durch alle sozialen, kulturellen und sprachlichen Unterschiede kamen sie in ihren Hausgemeinden zusammen, um sich gegenseitig zu ermutigen und zu bestärken – weil sie der Glaube an ih-

ren Herrn sie einte. Und so waren sie gemeinsam unterwegs auf dem Weg in der Nachfolge Jesu.

Paulus malt uns das ganz anschaulich mit einem Bild vor Augen. Er vergleicht die Gemeinde mit einem Leib, der aus vielen Körperteilen und Organen besteht. Sie bedingen sich einander. Sie brauchen einander. Und der Körper funktioniert nur, wenn die total unterschiedlichen Organe zusammen arbeiten. Nur so ist Leben möglich.

Petrus hat dieses Phänomen eher mit einem Haus verglichen, das aus vielen lebendigen Steinen besteht.

Alle Gaben, die der Geist schenkt, ob nun natürliche, die ja auch von Gott gewirkt sind, oder die geistlichen Gaben, bekommen ihre Bedeutung, ihren Auftrag in der Gemeinde, indem sie auf das Eine, dem Bau des Hauses Gottes, ausgerichtet sind.

Diese Balance ist natürlich etwas, das sich nicht immer von selbst einstellt. Manchmal muss um sie gerungen werden:

Einmal geht um das, was eint. Das einigende Band: das eine gemeinsame Bekenntnis zu Jesus Christus.

Ein anderes Mal ist es die Vielfalt, die es in der Kraft des Heiligen Geistes auch geben kann.

Die unterschiedlichen Traditionen, die verschiedenen Formen der Gottesdienste, die unterschiedlichen Ausprägungen der Nachfolge.

Die vielen Zeugnisse von den Gemeinden im NT reden auch in ganz viele unterschiedliche Umgebungen und Situationen hinein; auch zu ganz unterschiedlichen Menschen.

Doch in einem sind sie sich einig: im Zeugnis von Jesus, dem gekreuzigten und auferstandenen Gottessohn.

Petrus, ganz Feuer und Flamme für Jesus, sagt es kurz nach Pfingsten so – vor dem Hohen Rat, der höchsten jüdischen Instanz:

In keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.

Das eint die Christen nach dem ersten Pfingstfest, trotz ihrer verschiedenen Biographien, Traditionen und Gaben. Diese eine Grundmelodie steht fest. Daran ist nicht zu rütteln.

Aber diese Grundmelodie lässt in der Gemeinde der Christen doch eine Vielzahl von Ober- und Unterstimmen zu, so dass ein voller Chor zum Lobe Gottes erklingt.

Entdecken wir doch neben der Grundmelodie, die Jesus Christus heißt, die Vielfalt in unserer Gemeinde. Die verschiedenen Gaben, die unterschiedlichen Prägungen, die vielen Aufgaben, die Kraft die jeder einbringen kann.

Und lassen wir uns vom Heiligen Geist einfügen in den lebendigen Leib, in das lebendige Haus seiner Gemeinde. Jeder wird gebraucht. Jeder ist wichtig. Jeder hat Aufgaben und Gaben, die kein anderer hat oder übernehmen kann. So verstehe ich das Bild vom Leib.

So ist Pfingsten auch eine Motivationsspritze für uns alle. Auch für die, die ihren Platz in der Gemeinde noch nicht gefunden haben. Fangt an, bringt euch ein.

Und es ist eine Motivationsspritze für die, die bislang eher Abstand gehalten haben, wenn es etwas zu tun gab im Reich Gottes - weil sie glaubten: Ich habe mit mir und meinem Leben genug zu tun. Lass die mal machen... Gottes Angebot gilt auch dir:

Jesus braucht alle lebendigen Steine in seinem Haus und alle Körperteile und Organe an seinem Leib. Jeder wird gebraucht.

Ich musste noch mal an die LEGO-Woche vor einigen Tagen denken: War das nicht ein schönes Bild für Gemeinde, als viele von uns die Steine am Schluss sortiert haben? Der eine schnell, der andere langsam, der eine mehr den Blick für die Farben, der andere eher für die Formen; dann wieder einer voll dabei, ein anderer entspannt bei einer pause. Und mancher sah später immer noch kleine Bäume, Fenster und Türen.

Aber es lief. Viele waren dabei. Wir haben zusammen gearbeitet, uns ergänzt und kamen gemeinsam zum Ziel.

Das kann doch beim Bau des Reiches Gottes auch nicht so schwer sein.

Darum auch hier die Bitte der Christen aus dem 9. Jahrhundert für uns: „Venii creator Spiritus“ – Komm Schöpfer Geist – motiviere uns und baue dein Haus mit vielen lebendigen Steinen.

4. Der Heilige Geist tröstet und ermahnt.

Ja, auch das ist der Heilige Geist: Tröster und Ermahner.

Im Johannes-Evgl. wird er so genannt: Paraklet. Und das bedeutet beides.

Jesus gebraucht dieses Wort bei seinen Abschiedsreden gegenüber den Jüngern. Ein Tröster soll kommen, der sie in alle Wahrheit leitet. Jesus weiß, dass ohne diesen Tröster alles drunter und drüber gehen wird. Allein können die Jünger die Aufgabe nicht bewältigen: das Evangelium weitersagen, bis es ans Ende der Erde angelangt ist. Da muss der Helfer, der Tröster Gottes nach der Himmelfahrt her: der Heilige Geist. Er muss das Feuer bei den Jüngern am Brennen halten. Er muss Mut zusprechen, wenn es nicht so läuft. Er muss Durchhaltekraft geben, wenn Widerstand aufkommt. Und er muss zur Umkehr und zum Neuanfang rufen, wenn Schuld und Sünde niederdrücken. Aber er ist es auch, der unsere kleingläubigen und kurzsichtigen Gebete in richtige Gebete vor Gott verwandeln muss.

Er hilft unserer Schwachheit auf, so schreibt es Pls. im Römerbrief.

Denn wir wissen im Grunde nicht, was wir beten sollen. Sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen bei Gott.

Er übersetzt sozusagen unsere Gebete, mal unser Plappern und Labern, mal unser Schweigen und Stammeln.

Und in allem gibt er uns Glaubensgewissheit. Diese getrostete tiefe innere Ruhe, dass wir Jesus gehören. Und dass nichts uns von ihm trennen kann.

Aber hinter dem Wort Tröster versteckt sich ja noch eine andere Bedeutung. Denn im Urtext des NT bedeutet das griechische Wort auch Ermahner.

Ermahnt werden will keiner so gern. Ich auch nicht.

Doch beim Heiligen Geist ist es so, dass er mich dadurch auf dem richtigen Weg hält. Er macht mir sein Wort groß und zeigt mir, wo es hapert. Er öffnet mir die Augen für die Wahrheit über mich selbst und zeigt mir, wo ich Schuld auf mich geladen haben.

Es gibt Momente, wo ich regelrecht über mich selbst erschrecke.

Kennt ihr das? Und es einem dann plötzlich wie Schuppen von den Augen fällt und man merkt: Wie habe ich mich denn da verhalten? Das war ja total daneben. Oder: in diesem Punkt kannst du so nicht weiter leben. Das muss geklärt werden. Das musst du sich ändern

Und seit dem Jahresfest vor 2 Wochen mit Michael Diener (GV) weiß ich, dass es für diese Erkenntnis und Korrektur auch den Raum und die Stille geben muss. Und die Bereitschaft zu sagen: Hier bin ich! Rede, Herr! Dein Knecht hört.

Der Heilige Geist ist Ermahner. Dadurch erneuert er uns. Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur. Das Alte ist vergangen. Siehe, Neues ist geworden. So lesen wir im NT.

Neues und Veränderung gibt es aber nur, wenn alte Wege reflektiert werden, wenn falsche Wege erkannt und bei Gott zurück gelassen werden, wenn Umkehr in die Freiheit führt, es mit Gottes Vergebung neu gewagt wird und wieder aufgebrochen wird.

Auch hier möchte ich rufen: Venii Creator Spiritus! Komm, Schöpfer Geist und begegne mir. Tröste und ermahne mich auf meinem Weg des Lebens.

Feuer und Flamme! Sind wir noch begeistert?

Diese Frage stand über diesem Gottesdienst.

Darum lassen wir dieses Pfingstfest nicht verstreichen, ohne neu zu bitten: Herr, begeistere uns ganz neu. Gib uns deinen Geist:

- 1. Den Geist des Lebens, der Schöpfergeist ist
- 2. Den Geist der Freiheit, der Bekennergeist ist
- 3. Den Geist von Einheit und Vielfalt, der Grundmelodie, Unter- und Oberstimmen kunstvoll komponiert
- 4. Den Geist, der tröstet und ermahnt; den Geist, der uns um-sorgt.

Venii creator Spiritus! – Komm, Schöpfer Geist! Amen

Ingolf Jost